



**Kathrin
Karban-Völkl**

ist freischaffende Texterin, Buchautorin und Vortragsrednerin. Mit ihrem Mann und ihren vier Kindern lebt sie in der Oberpfalz

UNSERE KOLUMNISTIN MACHT SICH GEDANKEN ÜBER ...

Die lieben Mütter

Keine gleicht der anderen, so ziemlich jede will für ihr Kind nur das Beste und manch eine stellt sich allabendlich die Frage, was sie heute wieder alles falsch gemacht hat: Mütter!

Wer auf der Suche nach einer Mutter in den Baumarkt fährt, hat etwas Wesentliches missverstanden: Wir sind nicht (nur) ein Gebrauchsgegenstand. Und ganz ehrlich: So ein Schraubengegenstück passt doch gar nicht zu uns. Klar halten wir alles zusammen, aber das tut ein glitzerndes Geschenkband auch und das wäre doch wirklich eine viel nettere Metapher für uns. Aber macht ja nichts, das halten wir doch aus.

Wir sind ja nicht ohne Grund Mutter und damit jene fabelhaften Wesen, die bei der Verteilung der menschlichen Talente einige Kilo Geduld und aufopferungsvolle Liebe mehr mitbekommen haben. Dummerweise habe ich damals gefehlt. Und so vergeht kaum ein Tag, an dem es mich mittendrin in meinem Mamadasein nicht mindestens einmal zerreißt vor lauter Wut und Frust. Nie vergessen werde ich den Moment, als eine meiner Töchter locker flockig am Tisch eine nur schwer zu verkräftende Weisheit losgelassen hat: „Mama, zum Glück hast du uns. Sonst wüsstest du gar nicht, was du tun sollst.“ Autsch. Das hat wehgetan. Hatte sie vielleicht recht? Natürlich nicht! Zumindest

würden mir spontan zehn Dinge einfallen, die ich ohne Kinder (endlich) tun würde. Schlafen und noch mal schlafen. Ein bisschen mehr Karriere machen. Spontan in die Welt reisen und vieles mehr. Aber wer weiß, vielleicht ist all das nur so reizvoll, weil ich es jetzt nicht habe. Tauschen möchte ich aber auf jeden Fall nicht.

Welcher Mamatyp bin ich?

Doch liegt Mamasein in den weiblichen Genen oder kann man es lernen? Wenn, dann wohl von der eigenen Mutter. Oh, falsches Thema. Denn das widerspricht dem Mantra, welches fast jede Frau spätestens ab ihrer Jugend herunterbetet: So wie meine Mutter werde ich nie. Nein, so wie meine Mutter werde ich nie. Ausgeschlossen, niemals, nie! Und siehe, wir tun es trotzdem. Erst vor Kurzem stieß ich auf Notizen aus längst vergangenen Jahrzehnten. In puncto „großes Vorbild“ steht dort: Meine Mutter. Wenn das kein Kompliment ist, das ich demnächst zum Muttertag in Goldfolie verpackt weitergeben sollte. Umso interessanter die Frage: Welcher Mamatyp bin ich? Wäre ich

ein Tier, dann würde ich als ganz und gar mütterliche Gepardin durch die Savanne streifen. Sagt zumindest ein Online-Fragebogen. „Mit sehr viel Geduld und Verständnis“ stand dabei. Wie nett. Wo ich mich doch immer wieder wie eine Rabenmutter fühle. Wenn ich meinen Mann betrachte, wie lockerleicht er mit unseren Kindern umgeht, beschleicht mich sogar die Frage, ob Väter nicht die besseren Mütter sind.

Schluss mit dem Vergleichen

Zugegeben: Die Muttermesslatte ist hoch. Sehr hoch. An der Spitze der Messlatte stehen, von unten nur verschwommen zu erkennen, die Bilderbuchmamas. Landauf,

landab auch als omnipräsente Supermamas bekannt, die die Hausaufgabe bereits auswendig herunterbeten können, bevor sie der Lehrer an die Tafel geschrieben hat. Dann wäre da noch die einschüchternde Powermutter, die neben ihrem Vollzeitjob dreimal das Fitnessstudio aufsucht (und die darin befindlichen Geräte auch verwendet), von früh bis spät mit ihrem Aussehen ihre Umgebung blendet und – natürlich – ihrem Nachwuchs konsequent eine vollwertige Biokost bietet. Was für eine Frau. Und was für ein Vergleich zu mir. Da bin ich schon bei der ersten Vergleichsrunde raus. Das Schöne am Mamasein: Man lernt nie aus. Die größte Lektion dabei: Schluss mit Vergleichen. Hat schon Kierkegaard gesagt: „Das Vergleichen ▶

Welche Frau mag schon wie ihre Mutter werden?

Warum Mütter mehr als nur ein Gebrauchsgegenstand sind





ist das Ende des Glücks und der Anfang der Unzufriedenheit.“ Wenn das mal keine Mütterweisheit ist. Denn einmal verglichen mit einer scheinbaren Bilderbuchmutter, nistet sich die Unzufriedenheit ein. Schön blöd, wenn Frau sich das gefallen lässt.

Mutter lebenslänglich

Mittlerweile weiß ich: Mutter ist nicht gleich Mutter. Im Laufe des Mutterlebens gibt es da ganz viel Bewegung. Los geht es mit der Kleinkindmama. Einer 360-Grad-Überwachungskamera gleich verfolgt sie mit größter Aufmerksamkeit alles, was ihr Nachwuchs zu sich nimmt und von sich gibt. Niemals verlässt sie ihr Haus ohne die perfekt ausgestattete Wickeltasche und sieht in einem Abend in der Kneipe um die Ecke ein Abenteuer, auf das sie sich gerne mal einige Jahre lang vorbereitet. Doch irgendwann ist diese Zeit vorbei und aus der Kleinkindmama wird eine Mutter von höchst pubertierenden Jugendlichen. Auf der Überwachungskamera erscheint immer öfter Bildrauschen, ihr Haus verlässt sie mittlerweile nie ohne eine muffige Sporttasche, die eines ihrer Kinder vergessen hat (und die sie selbstverständlich ihren Kindern hinterherfährt) und die Kneipe um die Ecke ist schon lange ihre erste An-

laufstelle nach einem stressigen Tag geworden. Doch auch diese Zeit geht vorüber und der Nachwuchs wird flügge. Ein Zimmer nach dem anderen steht leer und manche Mutter steht vor der Frage, was Muttersein bedeutet, wenn die Kinder ausgezogen sind. Da sind dann plötzlich ganz andere Qualitäten gefragt, allen voran die harte Mutterdisziplin, sich per Whatsapp & Co. nicht halbtäglich nach der Befindlichkeit der „Kinder“ zu erkundigen. Spätestens als Großmutter kommt dann die große Kehrtwende, wenn wir Konsequenz durch Verwöhnen und gesunde Biokost durch Schokokuchen zu jeder Tages- und Nachtzeit ersetzen. Nicht zu vergessen, dass wir währenddessen möglicherweise auch schon zur Schwiegermutter auf- oder abgestiegen sind. Ein Thema übrigens, mit welchem wir durchaus ein ganzes Buch füllen könnten.

Mamalaufbahn hin oder her, solange ich am Ende nicht Paul Winkelmanns Mutter in Ödipussi ähnlich werde, ist alles gut. Zumindest fürs Erste. Bis dahin werde ich ganz aufmerksam durch mein Mamaleben gehen, um den Moment nicht zu verpassen, da mal wieder Geduld und Liebe im Übermaß verteilt werden. Denn dann stehe ich gewiß in der ersten Reihe. ■

Illustrationen: Constanze Guhr

Was die
Laufbahn
einer Mutter
so alles
bietet